Es naht der Herbst des Menschenlebens

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 39

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646398

Nutzungsbedingungen

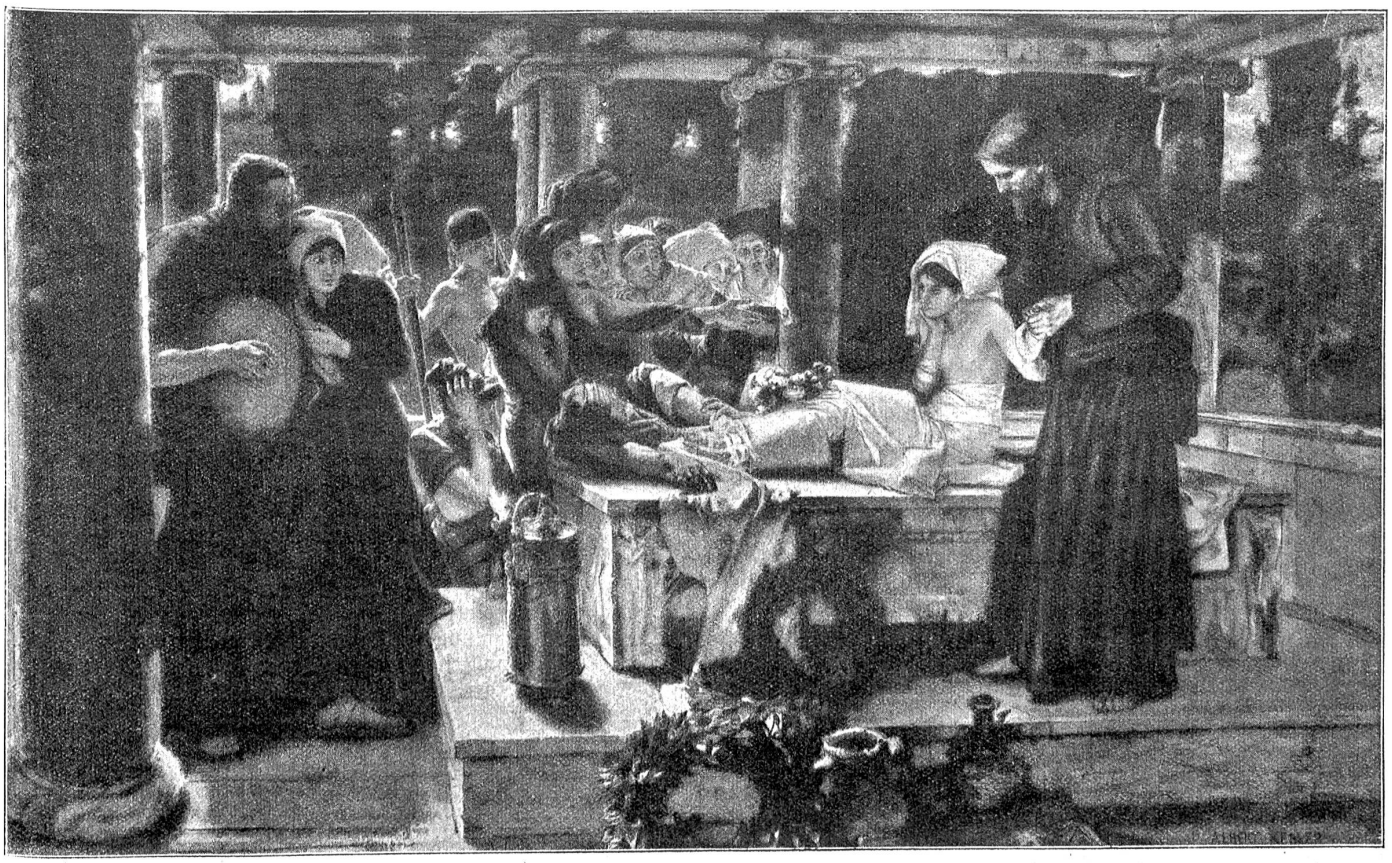
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



A v. Keller: Die Auferstehung von Jairi Töchterlein.

Es naht der Herbst — des Menschenlebens.

Von Dr. Th.

Es wird Herbst. Der Tag nimmt ab und unser Leben nimmt auch ab. Vorbei ist für viele von uns der Jugend Frühlingszeit, vorbei des Lebens Sommertage mit ihrem heißen „Wetten und Wagen". Die Arbeitsdauer bei Tage, die tägliche Arbeitszeit wird immer kürzer, so auch die Arbeitskraft des herbstelnden Menschen. Länger wird die nächtliche Ruhepause, länger des Menschen Ruhebedürfnis. Bisweilen geht schon ein Frösteln durch Natur und Körper. Weißer Reif legt sich auf Gras und Haare. Immer länger muß man jetzt bei der Arbeit künstliches Licht zu Hilfe nehmen, immer öfter bedarf das Augenlicht der künstlichen Hilfe: der Brillen.

Mancherlei gleiche Unannehmlichkeiten haben Jahresherbst und Lebensherbst; sie bieten aber auch viele Freuden und Schönheiten dar. Jetzt zeigt sich die Natur noch einmal in ihrer ganzen strahlenden Herrlichkeit. Prächtige Blumen erfreuen das Auge: Georginen (Dahlien), üppige Sonnenblumen, Astern in bunten, vollen, satten Farbentönen. Ist es im Menschenleben nicht ebenso? Wie eine prangende Herbstblume erscheint uns die vollerblühte Frau, erstrahlend in Frauenwürde und Mutterglück. —

Jetzt ist auch die herrliche Zeit der reifenden Früchte; man frohlockt an Erntedankfesten über die herrlichen Gaben, die uns der Herbst bringt.

Wohl dem Menschen, dem eine reiche Ernte beschieden ist, auch eine reiche Lebensernte. Aber man werde nicht ungeduldig und wolle nicht zu früh die Früchte pflücken; Frühobst ist nie so wohlschmeckend und haltbar wie spätes. Wer sich zu früh zur Ruhe setzt, altert früh an Körper und Geist. Beweglichkeit und Tätigkeit erhält gerade in den späteren Jahren den Geist frisch, den Körper gesund.

Trüb und traurig lagern bisweilen im Herbst morgens kalte Nebel im Tale, aber der Sonne siegreich wärmende Strahlen zerstreuen sie bald. Das sind dann die schönsten Tage, wo man die klarste Fernsicht im ganzen Jahre hat. Man erkennt von der Berge weitschauendem Gipfel ganz deutlich Ortschaften, die man zuvor nicht sehen konnte.

Und im Menschenleben? Wenn es um uns „trüb und traurig und trostlos allwärts steht, und das Gewölke schaurig fast bis zur Erde geht", dann hindurchgedrungen durch die Nebel mit sonnenklarem Blick und siegesgewissem Mute! Mag der Kampf mit Krankheit, Not oder Trübsal auch lange dauern, wie so oft zwischen Sonne und Nebel, endlich durchstrahlt der Sonnenglanz alles um so herrlicher, endlich durchleuchtet des Kämpfers Siegesfreude um so schöner sein ferneres Leben. Und nach solchen trüben Lebenstagen hat man auch eine sehr klare Umsicht: man erkennt deutlich, wer ein wahrer oder falscher Freund war und ein „getreuer Nachbar". —

Verwundert schaut man im Herbst zu den Bäumen auf, die noch einmal neue Blätter treiben oder Blüten ansetzen: ein Zeichen herrlicher Lebenskraft und guter Pflege. Bewundernd sieht man auch auf Menschen, die sich noch im Lebensherbst gesund und kräftig erhalten, denen Gesundheitspflege, Abhärtung, körperliche und geistige Betätigung zum täglichen Bedürfnis geworden sind. Wie ganz anders jene schlaffen Frühgreise, denen trotz der dreifachen Kleiderschicht jeder Lufthauch Erkältung, jeder Regentropfen Rheumatismus bringt. Nur wenn sie krank sind, kümmern sie sich um ihre Gesundheit. Aber bei einer schon mehrere Jahrzehnte gebrauchten Körpermaschine ist ständige Fürsorge durchaus nötig. Den herbstelnden Organismus muß man recht pflegen und betätigen, damit er nicht gleich im Beginn des Lebenswinters siech und hinfällig wird. Gerade der Lebensherbst gestaltet sich zu einer schönen, herrlichen Zeit, wenn Gesundheitsfreudigkeit und Lebensmut Geist und Körper frisch erhalten.